AnfÃ¤nge und Anfang – Das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

AnfÃ¤nge und Anfang – Das Wort zum Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Benedikt Welter, verÃ¶ffentlicht am 15.1.21 von ARD/daserste.de

Atheisigerglauben

Darum geht es

Seinen beruflichen Wechsel zum Caritasverband nimmt Herr Welter zum Anlass, Ã¼ber die Bedeutung des Begriffes „Anfang“ zu sinnieren.

Los gehts mit den Binsenweisheiten des Volksmundes, dass jedem Anfang ein Zauber innewohne – und dass gleichzeitig aller Anfang schwer sei.

Ahrtal: Anfang wider Willen

> […] Im Ahrtal zum Beispiel. Da stehen nach der Flut im letzten Sommer viele vor einem dramatisch aufgezwungenen Anfang. Dort war ich in der ersten Januarwoche unterwegs. Wir wollten zuhÃ¶ren. Wissen, welche Erfahrungen die Kolleginnen und Kollegen der Caritas vor Ort gemacht haben und machen; die sind mit Betroffenen unterwegs und begleiten sie bei ihrem aufgezwungenen Anfang. Sie unterstÃ¼tzen sie, wenn es um die AntrÃ¤ge fÃ¼r Hilfszahlungen geht.
> *(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitten: AnfÃ¤nge und Anfang – Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Benedikt Welter, verÃ¶ffentlicht am 15.1.21 von ARD/daserste.de)*

Um einer Verfestigung der „Caritas-Legende“ vorzubeugen, sei an dieser Stelle angemerkt, dass im Ahrtal nicht nur die Caritas, sondern auch zahlreiche andere, nicht-kirchliche Hilfsorganisationen und Helfer aktiv waren und sind.

Caritas-Legende

Immer wieder versuchen Berufschristen, die Caritas-Legende aufrecht zu erhalten. Was zur Folge hat, dass ein erstaunlich groÃ?er Anteil der BevÃ¶lkerung bis heute tatsÃ¤chlich glaubt, bei der Caritas handle es sich um eine irgendwie selbstlose kirchliche Hilfsorganisation. Mit der die Kirche aus reiner christlicher NÃ¤chstenliebe oder womÃ¶glich gar aus eigener Tasche Menschen in Not hilft.

Vielen Leuten ist nicht bewusst, dass es der Staat ist, der den allergrÃ¶Ã?ten Teil der Kosten trÃ¤gt.

- *Ob Kita-Ausbau, Ganztagsschule oder Altenpflege â?? in den Wachstumsfeldern des Sozialstaats spielen die kirchlichen WohlfahrtstrÃ¤ger Caritas und Diakonie die entscheidenden Rollen. Unter dem Deckmantel der GemeinnÃ¼tzigkeit haben sie ein expansives Perpetuum mobile konstruiert: Sie erfinden sich selbst immer neue Aufgaben, der Staat gibt das Geld. […] (Quelle: Konrad Fischer via wiwo.de: Caritas und Diakonie bedienen sich beim Staat)*

Wie das eintrÃ¤gliche GeschÃ¤ft genau funktioniert, ist in Carsten Frerks **Buch** „Caritas und Diakonie in Deutschland“ nachzulesen.

Den Caritas-Angestellten ist zu wÃ¼nschen, dass die neue Regierung endlich zum Beispiel mal die lÃ¤ngst Ã¼berfÃ¤llige Abschaffung des absurden kirchlichen Parallel-Arbeitsrechtes umsetzt. Damit Mitarbeitende von Einrichtungen in kirchlicher TrÃ¤gerschaft nicht lÃ¤nger benachteiligt werden kÃ¶nnen.

#wenigerglauben

Neu-Anfang fÃ¼r den SÃ¤kularstaat?

Immerhin besteht die leise Hoffnung, dass der neuen Regierung im Bereich der lÃ¤ngst Ã¼berfÃ¤lligen SÃ¤kularisierung ein Neu- bzw. Wiederanfang gelingen kÃ¶nnte:

- *Klar ist: auch BÃ¼rgerrechtler*innen und Gewerkschaften mÃ¼ssen unbedingt den Reformkurs unterstÃ¼tzen, damit am Ende der Legislaturperiode nicht lediglich ein nicht erledigter PrÃ¼fauftrag steht, sondern eine gesetzliche Regelung zur Abschaffung des Kirchlichen Arbeitsrechts (mit Ausnahme des sog. VerkÃ¼ndigungsbereiches, wie es immer heiÃ?t). Eine Gleichstellung der Rechte der BeschÃ¤ftigten bei Caritas und Diakonie mit denjenigen bei der AWO, dem DRK, der VolkssolidaritÃ¤t und anderen muss kommen!*
  Immerhin: erstmals ist dieses Thema nun ganz offiziell auf die parlamentarische BÃ¼hne gehoben worden. Damit stehen die notwendigen Ã?nderungen des Betriebsverfassungsgesetzes/Personalvertretungsgesetzes und des AGG endlich auf der Tagesordnung des Bundestags.
  (Quelle: Walter Otte via hpd.de: Ampel-Koalitionsvertrag – SÃ¤kulare Themen: Vieles ist offen, aber mÃ¶glich, 6.1.22)

Keine gÃ¶ttliche UnterstÃ¼tzung – trotz Caritas

> Und sie haben mir erzÃ¤hlt, was sie selbst in dieser unfassbar schrecklichen Nacht vom

> 14. auf den 15. Juli erlebt haben. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialstation haben sich durch Schlamm und GerÃ¶ll den Weg gebahnt zu ihren Patientinnen und Patienten â?? in der groÃ?en Ungewissheit: leben sie noch; sind sie evakuiert oder mÃ¼ssen noch evakuiert werden. Einer hat einen Tag lang drauÃ?en an der HaustÃ¼r ausgehalten: drinnen lag ein alter Mensch lebendig, aber bewegungsunfÃ¤hig hinter der HaustÃ¼r, ohne sie Ã¶ffnen zu kÃ¶nnen.

Eine solche Hilflosigkeit stelle ich mir furchtbar vor: Wenn einem bewusst wird, dass man keine Chance hat, zum Patienten zu gelangen, ohne sich selbst zu gefÃ¤hrden. FÃ¼r einen GlÃ¤ubigen kommt noch die EnttÃ¤uschung dazu, dass dem lieben Gott das Schicksal des Patienten genauso egal zu sein scheint wie die Ohnmacht des Helfers. So wie ihm das gesamte irdische Geschehen vÃ¶llig egal zu sein scheint, sollte es ihn denn geben.

Schade, auch um das KirchengebÃ¤ude…

> Diesem Neu-Anfang wohnt gar kein Zauber inne. Mehr noch: Solche durch die Katastrophe aufgezwungenen AnfÃ¤nge scheinen schon zugleich das Ende zu sein. Da kann ein zerstÃ¶rtes Haus nicht mehr aufgebaut werden; da gibt es keine StraÃ?e mehr â?? oder ein KirchengebÃ¤ude muss endgÃ¼ltig abgerissen werden.

Jedes Jahr werden Ã¼berall in Deutschland KirchengebÃ¤ude endgÃ¼ltig abgerissen, auch ohne Flutkatastrophen. Der stetig abnehmenden Nachfrage stehen stetig steigende Kosten gegenÃ¼ber. Der wirtschaftliche Verlust dÃ¼rfte sich durch den Abriss also in Grenzen halten.

Bedauerlich ist es trotzdem. SchlieÃ?lich hÃ¤tte man intakte KirchengebÃ¤ude bei dieser Gelegenheit hervorragend profanieren und der Allgemeinheit fÃ¼r eine sinnvolle Nutzung zur VerfÃ¼gung stellen kÃ¶nnen. Menschen- statt Gottesdienst, sozusagen.

Kein Ende ohne Anfang

> Und kein Anfang, nur Ende, wo geliebte Menschen buchstÃ¤blich aus dem Leben weggerissen worden sind.

Nanu, Herr Welter? Was ist denn mit der biblisch-christlichen Jenseitsillusion? Ewiges Leben, fÃ¼r Katholiken sogar in leiblicher Form? …na, kommt bestimmt gleich noch…

> Gibt es in unserem Leben also nur das entweder â?? oder: entweder Anfang oder Ende?

Was ist das denn fÃ¼r ein seltsames Pseudo-Dilemma? Um enden zu kÃ¶nnen, muss etwas irgendwann vorher mal angefangen haben. Wohingegen nicht jeder Anfang unbedingt auch ein Ende haben muss. Und ein Ende nicht zwangslÃ¤ufig nur einen Anfang.

Ein Anfang, der bleibt

> Im Deutschen haben wir nur dieses eine Wort: „Anfang“. Das Lateinische hat zwei WÃ¶rter fÃ¼r Anfang: „Initium“ und „Principium“. Initium ist ein Anfang, der auch ein Ende findet. Principium jedoch ist ein anderer Anfang. Einer ohne Ende. Ein Anfang, der bleibt.

Eine philosophische ErÃ¶rterung des Begriffes „Anfang“ erspare ich mir und der geschÃ¤tzten Leserschaft an dieser Stelle und belasse es bei diesen Ã?berlegungen:

Dieser „andere“ Anfang, den Herr Welter hier ins Spiel bringt, ist Bestandteil der biblisch-christlichen SchÃ¶pfungsmythologie. Also eine Antwort auf die Frage nach etwas, das auÃ?erhalb unserer Raum-Zeit-Achsen existieren oder vor sich gehen soll.

Aktueller Stand: Keine klaren Aussagen mÃ¶glich

Wikipedia schreibt zum Thema „Anfang der Welt“:

- *Der Anfang der Welt ist als SchÃ¶pfungsmythos Kernpunkt vieler Religionen. Innerhalb der Naturwissenschaften beschÃ¤ftigt sich die Kosmologie mit dem Beginn des heutigen Universums. Deren Standardmodell sieht am Anfang den Urknall, der die Entstehung von Raum und Zeit ermÃ¶glichte. Ã?ber den Anfang selbst, jenseits der Planck-Zeit, kÃ¶nnen jedoch auch von der modernen Physik keine klaren Aussagen getroffen werden. (Quelle: Wikipedia – Anfang)*

Wir haben hier also einen Bereich, zu dem „auch von der modernen Physik keine klaren Aussagen getroffen werden“ kÃ¶nnen. Hier wÃ¼rde ich vor „keine“ noch ein *„derzeit noch“* einfÃ¼gen.

Denn gerade in Anbetracht des derzeitigen wissenschaftlichen Fortschrittes halte ich es fÃ¼r durchaus realistisch, dass die Wissenschaft auch hier noch frÃ¼her oder spÃ¤ter neue Erkenntnisse wird liefern kÃ¶nnen.

Wie lange kann man sowas noch glauben?

Eine spannende Frage dabei ist, ab welchem Erkenntnisstand auch GlÃ¤ubige einsehen wÃ¼rden, dass die ErklÃ¤rung, die ihr magisch-esoterisches Glaubenskonstrukt zu bieten hat fÃ¼r die Beantwortung von Fragen dieser Art irrelevant ist.

Die Vorstellung, das Universum (bzw. das, was man damals darunter verstand) sei das Werk ausgerechnet des *Berge-Wetter-WÃ¼sten-Kriegs-Rache-Stammes-Provinzial-SchÃ¶pfergottes* JHWH, kÃ¶nnte man freilich auch heute schon getrost als nicht zutreffenden ErklÃ¤rungsversuch ad acta legen. Genauso wie die unzÃ¤hligen anderen SchÃ¶pfungsmythen auch, die sich Menschen schon aus Unwissenheit, Angst und immer zu bestimmten Zwecken ausgedacht hatten.

Woher hÃ¤tten sie es auch (besser) wissen sollen…

Wenn man bedenkt, dass man damals noch nicht sicher sagen konnte, wohin die Sonne jeden Abend verschwindet und dass man auch sonst nur Ã¼ber einen vergleichsweise minimalen Erkenntnisstand Ã¼ber die Entstehung und Beschaffenheit des Universums bzw. der Erde und des Lebens auf ihr hatte, dann kann man wohl ausschlieÃ?en, dass diese Leute damals trotzdem richtigere ErklÃ¤rungen fÃ¼r irgendwelche und erst recht fÃ¼r PhÃ¤nomene *auÃ?erhalb* von Raum und Zeit bieten konnten als die gegenwÃ¤rtige Wissenschaft.

Die hatten das damals ursprÃ¼nglich bestimmt nicht bÃ¶se gemeint. Sie wussten es einfach nicht besser.

Was die Priesterkaste aber dann doch recht schnell herausgefunden haben muss, war das enorme Gewinnpotential, das eine Deutungshoheit Ã¼ber Existenzfragen fÃ¼r sie bedeutete. Und zwar ganz unabhÃ¤ngig davon, ob sie mit ihrer Deutung richtig lag oder nicht. Man musste nur dafÃ¼r sorgen, dass die Leute einem das *glaubten,* was man sich fÃ¼r sie ausgedacht hatte.

Fortsetzungsroman des biblischen SchÃ¶pfungsmythos

#weniger glauben

Und das scheint – *ob Sie's glauben oder nicht* – tatsÃ¤chlich bis heute zu funktionieren:

> Mit diesem Anfang, dem Principium, lÃ¤sst der Evangelist Johannes sein Evangelium beginnen: „Im Anfang war das Wort â?¦ und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Johannes versucht da, Jesus Christus als den bleibenden Anfang darzustellen; dieser Anfang wohnt in der ganzen verwundeten SchÃ¶pfung â?? und auch in meinem und jedem verwundeten menschlichen Leben: dieser Anfang will bleibendes Leben schenken!

Genau das versucht der anonyme Verfasser mit Pseudonym Johannes im gleichnamigen Evangelium darzustellen. Es ist quasi der Fortsetzungsroman der alttestamentarischen SchÃ¶pfungsmythologie.

Wir erinnern uns kurz: Schuld daran, dass die „ganze SchÃ¶pfung“ bis heute von Gott persÃ¶nlich und vorsÃ¤tzlich „verwundet“ werden musste, haben dieser Legende zufolge eine sprechende Schlange und eine neugierige Frau mit einem Faible fÃ¼r gesunde ErnÃ¤hrung.

Fiktion und Wirklichkeit

Die Vorstellung eines „bleibenden Lebens“, das ein imaginÃ¤rer Gottessohn beabsichtigen wÃ¼rde Menschen zu schenken ist **genauso irreal, fiktiv und illusorisch** wie die biblische SchÃ¶pfungs- und Paradieslegende.

Auch wenn Herr Welter nur von einer *Absicht* spricht *(„…will bleibendes Leben schenken“)*, so scheint er ja trotzdem davon auszugehen, dass diese Ewigkeitsphantasie etwas Reales beschreiben wÃ¼rde.

Etwas, von dessen Eintreten und Erleben man *tatsÃ¤chlich* ausgehen kÃ¶nne. Also eben *nicht* nur als Wunschvorstellung oder Einbildung. Sondern *in echt.*

Ein Anfang, der Kraft gibt?

> Dieser Anfang hilft meinen Caritas-Kolleginnen und -Kollegen im Ahrtal, zuzuhÃ¶ren und mitzufÃ¼hlen ohne zu verzweifeln. Dieser Anfang gibt Kraft, die Menschen zu unterstÃ¼tzen, wo es nur geht. Dieser Anfang hilft denen, die selbst schwer betroffen sind, und macht sie zu Mutbringerinnen und Mutbringern fÃ¼r Mitbetroffene.

Ich fÃ¤nde es mal interessant herauszufinden, auf wie viele Caritas-Kolleginnen und -Kollegen im Ahrtal, aber auch anderswo es zutrifft, dass sie zumindest vom Placebo-Effekt einer solchen Vorstellung tatsÃ¤chlich profitieren.

Wer glaubt heute sowas noch?

Wenn man zum Beispiel die HÃ¤ufigkeit des Kirchenbesuches als MaÃ?stab fÃ¼r gelebte und ernst gemeinte ReligiositÃ¤t nimmt, dann dÃ¼rfte das biblisch-christliche Heilsversprechen auch fÃ¼r viele oder sogar die meisten Caritas-BeschÃ¤ftigten inzwischen genauso irrelevant sein wie fÃ¼r den GroÃ?teil der restlichen BevÃ¶lkerung auch.

Menschen, die *nicht* auf absurde Heilsversprechen hoffen, haben ebenfalls die *Kraft, die Menschen zu unterstÃ¼tzen, wo es nur geht.* Einfach der Mitmenschen wegen. Oder weil sie sich fÃ¼r einen Beruf entschieden haben, der die UnterstÃ¼tzung anderer Menschen beinhaltet.

Auch diese Menschen hÃ¶ren zu, fÃ¼hlen mit und verzweifeln nicht – ganz ohne magisch-esoterische Einbildungen.

Und umgekehrt finden sich auch Menschen, die sich trotz tiefer religiÃ¶ser Ã?berzeugung bei der AusÃ¼bung von Dienstleistungen im sozial-helferischen Bereich unprofessionell oder auch unmenschlich verhalten. Oder auch solche, die selbst verzweifeln und resignieren. Und zwar nicht nur dann, wenn ihnen irgendwann doch mal bewusst wird, dass sie angeschwindelt wurden und diesen Schwindel auch noch geglaubt hatten.

Fragen, die sich AnhÃ¤nger eines „bleibenden Lebens“ mal stellen sollten

Interessant fÃ¤nde ich es auch zu erfahren, wie sich GlÃ¤ubige, die tatsÃ¤chlich auf ein „bleibendes Leben“ hoffen, Fragen wie diese beantworten:

- Wie ist die Vorstellung einer leiblichen „Auferstehung“ zu einem „bleibenden Leben“ mit allem, was wir heute wissen in Einklang zu bringen?
- Was lÃ¤sst sich Ã¼berhaupt sinnvoll Ã¼ber Dinge sagen, die sich per Definition der menschlichen Erkenntnis entziehen?

- Wie wahrscheinlich ist es, dass ausgerechnet ein kleiner WÃ¼stenstamm in der ausgehenden Bronzezeit *die eine* Mythologie entwickelt hatte, die als einzige tatsÃ¤chlich mit der RealitÃ¤t Ã¼bereinstimmt, alle anderen (oder keine) demzufolge aber nicht?
- Kann man sich frohen Mutes und klaren Verstandes auf einen wie auch immer gearteten zeitlich unbegrenzten Zustand freuen, den man gemÃ¤Ã? katholischer Vorstellung ja als menschliche PersÃ¶nlichkeit wahrnimmt?
- Und als Christ auch noch in dem Wissen, dass der liebe Gott zeitgleich alle Menschen mit physischen und psychischen HÃ¶llenqualen bei vollem Bewusstsein und ohne Aussicht auf Amnesie dauerfoltert, nur weil sie zu Lebzeiten keine oder nicht den „richtigen“ Gott verehrt hatten?

…und eine Frage, die ich mir stelle:

- Wie lassen GlÃ¤ubige ihre eigene innere Stimme diese Hoffnung konkret formulieren? Vielleicht so: *„Was ist schon das bisschen irdische Leid hier, verglichen mit dem bleibenden Leben, das mich nach meinem Tod erwartet, weil ich an den richtigen Gott glaube?“* Oder vielleicht: *„Mit dieser Katastrophe hier prÃ¼ft der liebe Gott gerade meinen Glauben, da will ich ihn mal nicht enttÃ¤uschen, macht sich bestimmt gut, wenns dann bei mir mal soweit ist…“* ?

Was predigen bei Katastrophen?

AWQ.DE/glauben

Solange nichts gravierend Schlimmes geschieht, predigen Berufschristen gerne die Hoffnung auf gÃ¶ttliche UnterstÃ¼tzung im Diesseits. Da kann man dann immer behaupten, es sei dem lieben Gott zu verdanken, dass es gut ausgegangen oder zumindest nicht schlimmer geworden ist.

FÃ¼r den Katastrophenfall stellt ihnen ihr Glaubenskonstrukt zwei mÃ¶gliche Reaktionen zur VerfÃ¼gung:

Entweder, sie erklÃ¤ren die Katastrophe zur gerechten gÃ¶ttlichen Strafe fÃ¼r irgendetwas, das in ihrem Glauben als menschliches „Fehlverhalten“ (SÃ¼nde) gilt. Wie zum Beispiel HomosexualitÃ¤t oder Freiheit bzw. Befreiung von religiÃ¶sem Glauben.

Oder, wenn ihnen bewusst ist, dass sie in einer Region leben, in der sie fÃ¼r eine solche Aussage nicht wie etwa in bestimmten US-Staaten Applaus, sondern wahlweise eine Strafanzeige oder eine Einweisung in die Psychiatrie zu erwarten hÃ¤tten, dann bleibt ihnen noch die VertrÃ¶stung auf eine jenseitige Belohnung. Den Umstand, dass es sich bei dieser Belohnung nur um *einen* Aspekt des biblisch-christlichen Belohnungs-Bestrafungskonzeptes handelt verschweigen sie dabei einfach.

GeschÃ¤ftsmodell Jenseits

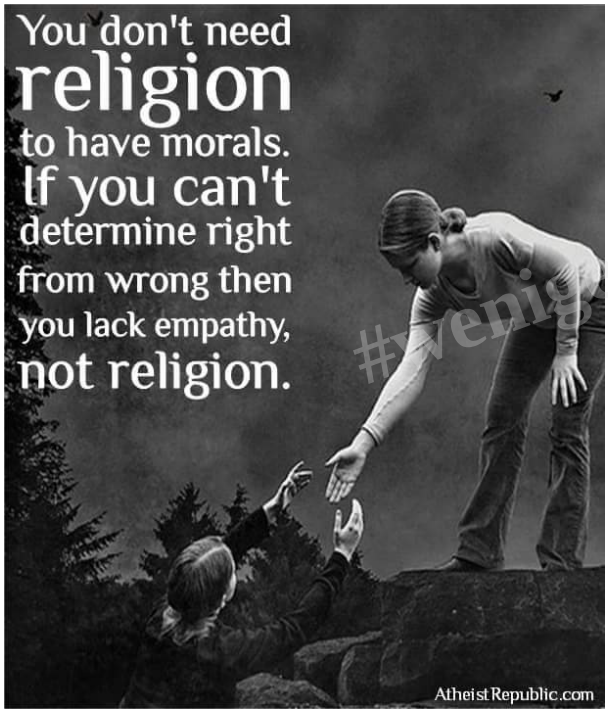
Eine solche VertrÃ¶stung aufs Jenseits bietet Berufschristen viele Vorteile: Niemand kann, und zwar wohl auch noch bis auf Weiteres, den Wahrheitsgehalt dieses Versprechens Ã¼berprÃ¼fen.

Ob eine abstrakte gÃ¶ttliche NÃ¤he oder ewiger Dauersex mit Frauen, die trotzdem ewig Jungfrauen bleiben – der menschlichen (in den meisten FÃ¤llen: mÃ¤nnlichen) Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt.

Dass solche und Ã¤hnlich hirnrissige Fiktionen nicht nur positive, sondern auch fatale Auswirkungen haben kÃ¶nnen, lÃ¤sst sich leider bis heute tÃ¤glich beobachten.

Denn religiÃ¶se Jenseitsversprechen als Motivation fÃ¼r menschliches Verhalten fÃ¼hren keineswegs automatisch dazu, dass sich Menschen auch ethisch richtig verhalten. GÃ¶ttern scheint es vÃ¶llig egal zu sein, was in ihrem Namen und angeblichen Auftrag getan oder gelassen wird.

Extrawurst fÃ¼r GlÃ¤ubige?



Ich halte es fÃ¼r ein Armutszeugnis, wenn Menschen die Vorstellung einer postmortalen Belohnung benÃ¶tigen, um sich mitmenschlich zu verhalten.

GenÃ¼gt diesen Leuten nicht, dass es sich – evolutionÃ¤r bedingt – gut anfÃ¼hlt, Menschen zu helfen oder auch „nur“, seinen Job mÃ¶glichst gut zu erledigen, wenn dieser darin besteht, fÃ¼r andere Menschen da zu sein und ihnen zu helfen?

Und wie wirken sich solche Vorstellungen wohl darauf aus, wie solche Leute andere Menschen einschÃ¤tzen, die nicht wie sie mit einer um religiÃ¶se Phantasien erweiterten, sondern mit einer mÃ¶glichst wirklichkeitskompatiblen Weltanschauung unterwegs sind?

> Solche AnfÃ¤nge kosten oft ganz viel Kraft; sie tun manchmal weh und verunsichern. Da wÃ¼nschte ich Ihnen, dass das Prinzip Anfang Sie trÃ¤gt und womÃ¶glich dafÃ¼r sorgt,

dass Sie doch einen Zauber entdecken kÃ¶nnen.

Wie gerade schon angedeutet, erschlieÃ?t sich mir nicht, wie man das, was hier wohl mit „Anfang“ gemeint sein soll ernsthaft als irgendwie relevant oder gar trÃ¶stlich oder hoffungsvoll empfinden kann, wenn man – zumindest fÃ¼r den Anfang – mal nur eine Minute darÃ¼ber nachgedacht hat.

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. Ahrtal
2. Anfang
3. caritas
4. Ende

Date Created
18.01.2022

#wenigerglauben